

„GRAZ, DAS LIEGT AM HILMERTEICH...“

...und rund herum liegt Österreich.“ Solche Verse kann nur die poetisch unverdorbenes Volksseele schmieden. Allen bekannt und doch etwas vergessen: der Hilmer-Teich und der Leechwald.



Am Beginn steht das mittelhochdeutsche Wort hülbe (wird zum hilm) für Morast. Die Bezeichnung Hilm gilt hier nicht nur für den Teich, sondern auch für die Gegend. Also gab es am südlichen Ausläufer des Leechwaldhügels nahe dem Verlauf des Kroisbaches das, was das Österreichische Wörterbuch Gatsch nennt. Dazu passt auch, dass spätestens seit dem frühen 19. Jh. aus dem Lehm- und Ziegel gewonnen wurden. So entstand der erste Hilmer-Teich. Als der Breunerteich (an der Ecke Hauslabgasse-Elisabethstraße) 1841 für Bauland trocken gelegt wurde, gewann der Ziegelteich in der Gegend Hilm an Interesse. 1848 wird von einer Gastwirtschaft berichtet. Bald konnte man dort auch Boot fahren. Eine Hilmer-Teichgesellschaft (welch ein Wort!) erwarb 1857 die Realität und erstellte ein Ausbauplan. Im folgenden Jahr wurde der Teich um ein Drittel vergrößert. 1858 erfolgte der Ausbau der Gaststätte zu jenem Bau, der, in nun erweiterter Form und etwas weniger romantisch

gestaltet, noch heute besteht. Oft wechselte seither der Pächter, der 1868 durch die Gemeinde erworbenen Realität. Ein gastliches Schweizerhaus, nun um- und ausgebaut und größtenteils eine Tanzschule, und die Hilmerwarte (1888), nun eine Forschungseinrichtung, ergänzten die Wirtschaft zu einem Freizeitgelände am Rande des Leechwaldes.

BOOTE, FISCH, EIS

Bootfahren gehörte und gehört teilweise noch immer zu den beliebten Freizeitattraktionen. Der Thalersee bietet sich noch immer dafür an. Die Teiche dienen auch der Fischzucht und dem Eislaufen. So ist es auch noch heute mit dem Hilmer-Teich. Bis in die 60er-Jahre (1964 Kunsteisbahn Liebenau) des 20. Jh. trainierten hier auch Eissportvereine und Staatsmeister. Wer in vergangenen Jahrzehnten am Hilmer-Teich ruderte, der hat noch die sachlichen und vom Lautsprecher verzerrten Tondurchsagen zur Boatsrückkehr im Ohr. Junge Paare und rüstige Senioren nutzten gerne die alten



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Ruderboote. Die Illusion des Losgelöstseins vom Festland Graz in idyllischer und ungewohnter Umgebung brachte etwas Glück und Abenteuer in den städtischen Alltag.

ZUM/VOM HILMERTEICH

Der Weg zum Hilmer-Teich führte meist über die Zinzendorfsgasse und die nachts mit Gaslaternen nur mäßig erhellte Schubertstraße, die nicht zufällig den Zweitnamen Seufzerallee führte. Man konnte aber auch an der Ecke Zinzendorfsgasse-Glacisstraße die elektrische Mariatroster Kleinbahn, die „Rote Tram“, besteigen und so von 1898 bis 1939 zum Hilmer-Teich kommen. Zehn Jahre älter ist die zuerst noch pferdebetriebene Ver-

längerung der Strecke nach St. Leonhard zum Hilmer-Teich. Beim Hilmer-Teich trafen also anfangs zwei Linien unterschiedlicher Betreiber zusammen. Ein Wartehaus traditioneller Bauweise bezeugt hier noch heute die Straßenbahngeschichte. Es ist das letzte seiner Art auf freier Strecke.

Bis 1938 lag der Hilmer-Teich an der Stadtgrenze. Der Leechwald samt Schweizerhaus und Hilmerwarte gehörte zur Gemeinde Fölling (1930 Namenswechsel zu Maria Trost). Nahe dem Teich gab es ein Linienamt (Hilmer-Teichstraße 97) zur Besteuerung von über die Stadtgrenze transportierten Waren. Einst und jetzt führt der Weg durch den Leechwald nach Mariatrost (einst Maria Trost). Berühmt und hin und wieder auch berüchtigt waren die Mondscheinspaziergänge von dort zum Hilmer-Teich. Der Name Leech (siehe Leechfeld, Leechwald) weist auf altes Siedlungsgebiet hin. Das mittelhochdeutsche lē bedeutet Hügel (-grab), siehe den Leechkirchhügel und die Hügelgräber im Leechwald.

EINST WAR DIE HILMERWART

1888 wurde ein 30 m hoher Aussichtsturm am Rücken des Leechwalds fertiggestellt. Die Initiative ging vom umtriebigen Johann Kleinoscheg aus, und auch die Steiermärkische Sparkasse war am Bau beteiligt. Stolz wurde die neue Warte mit dem Campanile (Marksturm, 99 m) in Venedig verglichen. Der „Grazer Tourist“ (1913) berichtete, dass die vielen Stufen nicht ermüden und es daher der Sitzbänke mit einem großen Spiegel, „um die Toilette zu ordnen“, nach je 18 Stufen nicht bedürftig hätte. Fremdenbuch, farbige Gläser, ein Hohlspiegel, Korrespondenzkarten, eine Äolsharfe (Windharfe), Fernrohre und Binocles (Brille, Kneifer) sowie Plaids gehörten zum Service. Der Turmbau ist mit zwei prominenten Grazern ihrer Zeit verbunden: Johann Kleinoscheg und Peter Rosegger. So gab es Champagner der Gebrüder Kleinoscheg aus Gösting und Flugblätter mit Roseggergedichten. Es ist auch von einer „freundlichen Turmfee“ zu lesen. Ein Schelm, wer an etwas Böses denkt. Was ist nun von der einst so hochgelobten Aussicht auf das Geidorfviertel geblieben?

VERGANGENHEIT MIT ZUKUNFT

Auch wenn hier über „Historisches aus Graz“ zu lesen ist, soll nicht verschwiegen werden, dass es beim Hilmer-Teich auch eine aktive Gegenwart gibt. Das ehemalige Hilmer-Teichschloss ist nun nach etlichen wirtschaftlichen Zwischenstati-

onen erweitert und wird nun unter dem alten Namen des Mariatroster Berges gärtnerisch und gastronomisch betrieben. Beim Teich (2,5 ha!) befindet sich Start und Ziel einer 21 km langen schweißtreibenden Laufstrecke, die bis nach Schillingsdorf führt. Östlich des Hilmer-Teichs können in einem gipfelnahen Kletterpark Schwindelfreie ihr Können testen. Der Hinweis „Ohne Eintrittskarte und Sicherheitsmaterialien lebensgefährlich“ hat zumindest für seinen Teil anerkanntswerte Gültigkeit. Erdgebundene lernen am Menschenrechtsweg dessen Artikel kennen oder zumindest mit einigem Glück die „Einheimischen Singvögel“ (siehe die Lehrtafel hierfür). Zeitypisch wurde aus dem Kaiser-Franz-



Hilmer-Teich-Panorama (1920)

Joseph-Häuschen die kommunale Waldschule. Im Sinne des Waldschulpfad Leechwald (grün-weiße Markierung = Stadt Steyr?) werden seltene Bäume vorgestellt. Wer erkennt schon einen Riesenelebensbaum (Thuja plicata)? Über die

Anlage für „Kleine Wildtiere in großer Not“ führt ein Weg zum nun funktionslosen „Thurmwarthaus“ und zur leuchtturmartigen Hilmerwarte auf 440 m Seehöhe. Der Fernsichtsuchende wartet allerdings vergebens. Seit Jahren arbeitet hier die Wetterradarstation der Forschungsgesellschaft Joanneum Research. Aber in guter Luft im Mischwald zu spazieren oder gar zu laufen ist doch auch etwas Schönes. Am Hilmer-Teich gibt es viel Natur und noch immer Kähne, und nun auch Hängematten. ■



Gastlichkeit am Hilmer-Teich im „Häubenhofers Etablissement“ (1912)